

Wald

Ich sah den Tannwald noch und pflückte Beeren
Als Däumlingsbühlein tief in seinem Grund
Das Rot im Töpfchen wollte sich nicht mehren,
Gar zu gelüftig forderte der Mund.

Im Winter schallten Äste, Stämme stürzten,
Des Vaters Ruf entriß mich der Gefahr.
Rasch wuchsen Geißer auf, doch Frauen schürzten
Die Kleider, pflanzten neu im andern Jahr.

Die Bäuerlein kämpften mit dem Kraut und siegten,
Ich sah sie hochhoch, mauerhoch, haushoch bald,
Sah, wie die schlanken sich im Winde wiegten,—
Und man sehe wieder da ein großer Wald.

Hell klingen Stimmen, Kinder pflücken Beeren,
Ein Däumlingsbühlein trippelt tief am Grund.
Das Rot im Töpfchen will sich schier nicht mehren,
Gar zu gelüftig fordert ja der Mund.

Befreiung

O Hahnschrei, wie lange
Hab ich im Dunkel dich erschreit!
Wie hat mein Herz sich hinge
Dem neuen Tage zugedehnt!

Ich fand kein Stüblein Schlummer
Und war doch aller Schlafe schwer.
Es kroch der schwarze Kummer
Aus jedem Winkel zu mir her.

Doch da erscholl der klare,
Unerwidertlich starke Schrei,
Und vor der Tagglanzfahne
War aller Nachtrug schnell vorbei.

Im Fenster sah ich schwellen
Das ewig wunderbare Licht.
Nun hat ich ganz im Hellen
Mein kidenstrangeres Gesicht.

Abwendung vom Spiegel

Was, Mann, mit deinen Augen ist geschehen,
Die auf der Treppe einst vom Vaterhaus
Den schönen Scheitelblaus nachgesehen?
Das meine Liebe darin, waren doch es aus!
Was, Mann, mit jenem Kinde ist geschehen?

Wagst du es noch, dem Spiegel dich zu nahen,
Darin du kaum mehr dich erkennen kannst?
Viel Leiden findest du, das dir geschehen,
Und manche Schuld auch, die du nie mehr hast.
Du wagst es nicht, noch fragender zu nahen.—

Doch brauchst du denn des Spiegel, um zu spüren,
Dall du noch der bist, der die Kugeln hieß?
Vom Unvergänglichem laß dich berühren,
Vom Liebesbündnis, das dich nie verließ.
Du brauchst den Spiegel nicht, um es zu spüren.